



AMBASSADE DE SUISSE  
EN POLOGNE

VARSOVIE 10, den 3. September 1968  
Aleje Ujazdowskie 27

Réf.: 382.0. - KE/as

VERTRAULICH

Herrn Bundespräsident Willy Spühler

B e r n

✓ p. B. 15. 21. Pol.

Herr Bundespräsident, a. 211.

an	MB	OF	BR	FR		a/a
Datum	10.9	13.9	2.10	2.10		7.10
Visa	MB	OF	BR	FR		the
EPD		10. Sep. 1968				
Ref.		p. B. 73. Tch. 0.				

Ich wurde heute morgen von Vize-Aussenminister Adam Kruczkowski empfangen. Es handelte sich um einen Höflichkeitsbesuch, der schon vor meinen Ferien fällig gewesen war, damals jedoch wegen Landesabwesenheit Kruczkowskis hatte verschoben werden müssen. In der Folge war die Audienz auf den Morgen des 21. August - den Tag des Einmarsches der Warschau-Pakt-Truppen in die Tschechoslowakei - angesetzt worden. Sie wurde dann begreiflicherweise von polnischer Seite vertagt.

Vizeminister Kruczkowski hat seinen Posten seit Mai dieses Jahres inne. Zuvor war er als Leiter des "Polnischen Instituts für internationale Beziehungen" tätig. Es handelt sich um einen linientreuen Kommunisten, der das besondere Vertrauen Gomulkas geniessen soll. Im Aussenministerium übernahm er die Funktionen von Frau Generaldirektor Wierna, welche für die Beziehungen mit den kommunistischen Staaten zuständig war, als "stalinistische Jüdin" jedoch der antisemitischen Säuberung zum Opfer fiel. Darüber hinaus wurden Kruczkowski die kulturellen Angelegenheiten und das Presse- und Informationswesen zugeteilt. Auf Grund dieses Aufgabenkreises - der auch die Beziehungen zur Sowjetunion miteinschliesst soweit sie nicht vom Politbüro direkt behandelt werden - bekleidet Kruczkowski eine sehr wichtige Stellung. Dabei handelt es sich um einen jungen Mann ohne praktische aussenpolitische Erfahrung. Ich war natürlich einigermaßen gespannt, wie sich unter den gegebenen Verhältnissen der Besuch abspielen würde.

Herr Kruczkowski begann das Gespräch unmittelbar mit einem Hinweis auf die schwierige Situation, die leider auch unser Zusammentreffen vom 21. August unmöglich gemacht habe. Er fügte bei, dass man im Aussenministerium die Absage des Besuchs von Generalsekretär Micheli lebhaft bedaure, wobei man allerdings begreife, dass sich die gegenwärtigen Umstände erschwerend auf diese Reise ausgewirkt hätten.

Ich bestätigte, dass der Besuch gegenwärtig kaum denkbar wäre. Die Besetzung der CSSR durch die Mächte des Warschauer Paktes habe in der ganzen Schweiz eine so heftige und einhellige Welle der Ablehnung ausgelöst, dass leider auch die Beziehungen zu Polen in Mitleidenschaft gezogen würden. Dies drohe sich nicht nur auf politischem, sondern auch auf kulturellem, auf sportlichem und auf weiteren Gebieten auszuwirken. So sehr ich dies als Botschafter, dem die fruchtbare Ausgestaltung der gegenseitigen Beziehungen ein Hauptanliegen gewesen sei, bedauerte, vermöge ich persönlich nichts gegen diese Entwicklung. Vielmehr müsse ich einräumen, dass ich mich bezüglich der sich in den letzten Jahren abzeichnenden Aufbauarbeit gewissermassen vor einem "Scherbenhaufen" befände.

Herr Kruczkowski bekundete hiefür - wie er sich ausdrückte - ein "momentanes Verständnis". Nach seiner Ansicht handle es sich in der Schweiz wie in den meisten westlichen Staaten hauptsächlich um eine emotionelle Reaktion, die mehr oder weniger zu erwarten war. Einen besonderen Beweggrund erblicke er darin, dass in diesen Ländern die tieferen Motive für das Vorgehen der Warschau-Pakt-Staaten nicht hinlänglich bekannt seien. Diese würden dort entweder nicht gewürdigt oder von Presse und Rundspruch übergangen. Es sei zu hoffen, dass es nach Abklingen der gefühlsbedingten Welle zu einer nüchterneren Beurteilung der Lage kommen werde. Allerdings - so fügte mein

Gesprächspartner bei - gebe es auch Anzeichen für einen gezielten politischen und kulturellen Boykott, für eine breit angelegte Offensive der Isolierung. Sollte dies zutreffen, müsste polnischerseits eine ernsthafte Beurteilung der Dinge Platz greifen.

Hierauf antwortete ich, dass die Reaktionen in der Schweiz wohl teils emotionell seien, aber ebenso sehr auf politischer Gesinnung und Ueberlegung beruhten. Die traditionelle Neutralitäts- und Unabhängigkeitspolitik meines Landes diene dem einzigen Zweck, unseren Kleinstaat vor fremden Einmischungen und Machtansprüchen zu schützen. Wenn der polnische Ministerpräsident Cyrankiewicz in seiner gestrigen Rede betont habe, dass die militärische Besetzung der Tschechoslowakei zur Wahrung des machtmässigen Gleichgewichts zwischen den Blöcken notwendig gewesen sei, so werde eine solche Argumentation vom Schweizer/vweder verstanden noch gebilligt. Nach meinem Dafürhalten würde eine Wiederbelebung der Kontakte zwischen der schweizerischen und der polnischen Nation von dem Moment an erleichtert, wo sich die Warschaupakt-Truppen - und im besondern Fall die polnischen Divisionen - aus der CSSR zurückzögen. Könne mit einem solchen Rückzug innerhalb absehbarer Zeit gerechnet werden?

Erwartungsgemäss wich Kruczkowski einer Antwort auf diese Frage aus. Er verwies einerseits auf das bekannte Argument, wonach der Truppenabzug eine Normalisierung der Verhältnisse in der Tschechoslowakei voraussetze. Wann dies aber der Fall sein würde, könne keineswegs gesagt werden, zumal auch militärische Aspekte für die vom Warschau-Pakt ergriffenen Massnahmen gesprochen hätten!

Angesichts dieser Antwort gab auch ich mich nicht sehr optimistisch. Ich erwähnte, dass es in der Schweiz weder eine zentral dirigierte Kultur- oder Sportpolitik noch eine staatliche Lenkung der öffentlichen Meinung gebe. Die Initiative

auf diesen Gebieten liege vielmehr in Händen kantonaler, kommunaler und vorwiegend privater Organisationen. Diese Institutionen, Verbände oder Privatleute könnten von der Regierung weder angehalten noch gezwungen werden, Austauschbeziehungen gegen den eigenen Willen aufzunehmen. Nach den Ereignissen in Ungarn vom Jahre 1956 habe es hierfür Jahre gebraucht. Demzufolge erscheine es ratsam, sich auch heute keinen Illusionen hinzugeben. Ich verwies auf die konkreten Beispiele der schweizerischen Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch, die in Polen mindestens ebenso geschätzt und populär seien wie bei uns. In beiden Fällen habe es sich um aufrichtige Freunde des polnischen Volkes gehandelt. Nun stünden ihre Namen an prominenter Stelle unter den Protesten der deutschsprachigen Schriftsteller gegen die Vergewaltigung der Tschechoslowakei. Keine schweizerische Behörde werde Dürrenmatt oder Frisch inkünftig veranlassen können, ihre Opposition aufzugeben und allenfalls wieder nach Polen zu reisen, solange sie nicht selbst die politisch-geistigen Voraussetzungen hierfür als gegeben erachteten.

Obwohl ich mich befleissigte, meine Ausführungen mit Klarheit vorzubringen, vermied ich einen Ton, der auf meinen Gesprächspartner belehrend oder provozierend hätte wirken können. Das Gespräch hielt sich im Rahmen eines offenen und höflichen Meinungswechsels. Erwartungsgemäss flocht Herr Kruczkowski gewisse Argumente zur Verteidigung des polnischen Standpunktes ein. Er tat es aber nur andeutungsweise und brachte keinen von der offiziellen Routine abweichenden Gedanken vor. Es schien ihm jedenfalls nicht daran gelegen zu sein, dem Meinungswechsel eine harte Note zu verleihen. Jeden Hinweis darauf, wie er über die militärische Besetzung der CSSR persönlich denke, vermied er peinlichst. Dagegen war unverkennbar, dass er von der heftigen und tiefgehenden

- 5 -

Reaktion des westlichen Auslands auf die Aktion/der Warschaupakt-Mächte - und damit zusammenhängend auf die aussenpolitischen Beziehungen Polens - betroffen war. Damit steht er im hiesigen Aussenministerium keineswegs allein. Verschiedene meiner Kollegen haben bei ihren jüngsten Kontakten analoge Eindrücke erhalten. So ist zu vernehmen, dass schon in den ersten Tagen nach der Invasion der interimistische Aussenminister Winiewicz einem Missionschef anvertraut habe: "Mit diesem Akt wurde meine mehr als zehnjährige Tätigkeit auf dem Gebiet der polnischen Aussenpolitik zerstört!"

Ich versichere Sie, Herr Bundespräsident, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

*A. Kell*